

# Der Meister des Residenzbrunnens?

Traurig und beschämend zugleich ist es, daß der Schöpfer unseres Residenzbrunnens, des schönsten Brunnens in deutschen Ländern<sup>1)</sup>, unbekannt ist. Schuld daran ist, daß in der damaligen Zeit der Ausführende hinter den Auftraggeber zurückzutreten hatte und die Archivalien, die darüber vielleicht hätten Aufschluß geben können, in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts der Stampfe überantwortet wurden. Mit der Frage nach dem Meister hat sich F. Pirckmayer eingehend beschäftigt<sup>2)</sup>.

Der erste, der Dario (da Rio?) erwähnt, ist weder Zauner noch Hübner, sondern Koch-Sternfeld<sup>3)</sup>, auf dem auch Pillwein (Künstlerlexikon 1821) und die späteren fußen. Pirckmayer hat nun Darios Anwesenheit in Salzburg für die Jahre 1656—1675 nachweisen können. Am 19. Dezember 1657 starb ein Santino Dario Italus, 19 Jahre. Aus der Pirckmayr unbekannt gebliebenen Grabschrift geht hervor, daß Antonio das Grabmal seinem Bruder Santino sculptor setzte<sup>4)</sup>. Der Bau des Brunnens fällt in die Jahre 1656—1660. Bekanntlich machte die Einleitung des Wassers große Schwierigkeiten, die erst 1680 vollkommen behoben waren.

Wenn Albert Ilg, dessen Ausführungen<sup>5)</sup> Pirckmayer zu seinen Nachforschungen angeregt hatten, und der letztere noch die Urheberschaft Darios als selbstverständlich hinnehmen, so erhebt H. Tietze in der „Österreichischen Kunsttopographie“<sup>6)</sup> zum ersten Male Zweifel („Trotz des umfassenden Materials, das über diese Brunnenanlage veröffentlicht ist, ist der bildhauerische Anteil Darios nicht vollständig sichergestellt. Denn wenn dieser auch in den Akten gelegentlich als Bildhauer bezeichnet wird, so erscheint seine Tätigkeit doch gleichzeitig als die des leitenden Ingenieurs“). Tatsächlich sind auch die von Pirckmayer angeführten Arbeiten Darios vorwiegend technischer und steinmetzlicher Art: Ausbau der Domtürme, Dombögen, Pflaster in den Kapellen des Doms, Versetzung des Residenzbrunnens und der kleinen Seitenaltäre im Dom. 1675 be-

---

<sup>1)</sup> Urteile der Zeitgenossen: G. A. Boeckler, *Architectura curiosa nova* (Nürnberg 1664) 18 mit Abb. „Gegenwärtiger Bronn, so anjetzo für den schönsten und größten in Teutschland gehalten wird.“ — Pock, *Cath. Passagier I* (c. 1720) 341: „In Europa wenig, in Deutschland kein solcher zu sehen.“

<sup>2)</sup> Giovanni Antonio Dario, der Erbauer des Residenzbrunnens. Sonderabdruck aus der „Salzburger Zeitung“ 1888 und nachgedruckt in dessen Notizen zur Bau- und Kunstgeschichte Salzburgs in *Landeskunde* 43 (1903) 296—337.

<sup>3)</sup> *Historisch-staatsökonomische Notizen über Straßen- und Wasserbau, Salzburg 1811*, S. 45.

<sup>4)</sup> P. Otto Aicher, *Theatrum funebre* (Salisb. 1675) 4. Teil, S. 293.

<sup>5)</sup> Dr. Albert Ilg, Antonio Dario, in *Mitteilungen der k. k. Central-Commission NF XII* (1886) 69.

<sup>6)</sup> Band XIII (1914), 224.

wirbt er sich um die erledigte Hofmaurermeisterstelle (!), erhält sie aber nicht, verschwindet dann aus den Salzburger Akten und taucht 1686 als Werkmeister des Stiftes St. Florian auf, heiratet 1689 wieder und stirbt am 8. März 1702. Auch in St. Florian ver- setzt Dario nur Altäre, die von anderen Architekten und Bild- hauern gemacht sind; nur ein Wappen hat er selbst gemeißelt<sup>7)</sup>.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß ein Künstler, der den Residenz- brunnen gearbeitet hat, sein weiteres Leben als besserer Polier ver- bringt. Er hat in Salzburg das Erbe des Dombaumeisters Santino Solari angetreten, der, wenn ihn auch die Inschrift seines Bildnisses in der Domschatzkammer „statuarius idem et architectus principis cui . . . palatia hortosque marmore gypsoque animavit“ nennt, haupt- sächlich doch nur Leiter des Bauwesens gewesen ist.

Da tauchte nun 1907 eine andere ganz merkwürdige Nachricht auf. Im Jahre 1690 hat ein reisender Bildhauergeselle, Franz Ertinger mit Namen, 1669 in Immenstadt geboren, in den Jahren 1682 und 1690 Salzburg — hier wurde er gefirmt, wo ein Baron Rehlingen sein Pate war — besucht, das er in seiner Reisebeschreibung<sup>8)</sup> aus- führlich erwähnt. Bei seinem zweiten Aufenthalt, wo er mehrere Wochen bei Bildhauer Simeon Fries arbeitete und sich mehr in Salzburg umsah, erfuhr er, wohl von Arbeitskameraden, daß die beiden Statuen Petrus und Paulus vor dem Dom von dem „kunst- beriebnten“ Melchior Bardel sind — hiebei unterlief ihm ein Irr- tum: es ist nicht der Schlesier Bardel, sondern Barthel von Obstall, ein gebürtiger Antwerpener<sup>9)</sup> —, der (1760 beseitigte) Hochaltar in Mülln von dem „kunstberiebnten“ Spindlbauer<sup>10)</sup> war und daß den Residenzbrunnen mit einem Kostenaufwand von 27.000 Gulden ein Italiener gemacht habe, der „nach Verferdigung sich mit Wechselbrief nacher Haus begeben wollen, aber eine Tagreis von da erbermlich durch eines seiner verdraudisten Freindt ermort worden, welcher die Wechselbrief genohmen, das Geld erhebt und

7) Albin Czerny, Kunst und Kunsthandwerk im Stifte St. Florian (Linz 1886).

8) Des Bildhauergesellen Franz Ferdinand Ertinger Reisebeschreibung durch Österreich und Deutschland. Nach der Hs. cgm. 3312 der Staats- bibliothek in München hg. von E. Tietze-Conrad (Quellenschriften für Kunstgeschichte, Bd. XIV, 1907). — Vgl. auch Beiträge z. Kde. steir. Gq. 29, 9.

9) Heiratete Salzburg (Dompfarre) 2. Mai 1669 Sibille Eberlin und stirbt 7. März 1693, 63 Jahre alt. Er hatte sich schon 1660 um den Hochaltar d. Stiftskirche Berchtesgaden beworben. Vgl. Thieme-Becker, Künstlerlexikon XXV, 553.

10) Dieser Künstlername war vorher ganz unbekannt. Johann Andreas Spindlbauer heiratete in Salzburg (Dompfarre) 31. Jänner 1662 Eva Schmid von Straßwalchen, wobei Bildhauer Franz Pernegger als Trauzeuge fungiert. Am 9. September 1663 stirbt ein Kind, ¼ Jahr alt (Dom-Sterbematrik „Spil- bauer“). Der Meister des 1656/58 errichteten Hochaltars von Mülln war un- bekannt. Vgl. Österr. KT IX, 192. Thieme-Becker XXXI, 382. Die Rechnung würde in diesem Falle wohl Pernegger nennen, denn Spindlbauer war nicht Meister, sondern nur Geselle. Übrigens ein Beispiel dafür, wie der Meister nicht immer der Ausführende zu sein brauchte!

sich unsichtbar gemacht, ehe solche Mordtat offenbar worden“. So lange man Dario als Schöpfer des Brunnens ansah, mußte man diese Nachricht als Fabel nehmen. Da aber die beiden anderen Meldungen uns Aufklärung über uns früher namenlose Werke bringen, geht es nicht an, die dritte einfach beiseite zu legen.

In seinem Aufsatz „Salzburger Brunnen“<sup>11)</sup> ist H. Tietze nochmals auf den Bildhauer des Residenzbrunnens zurückgekommen und hat unter entschiedener Ablehnung Darios entweder wegen der Ähnlichkeit mit dem Neptunbrunnen in Linz auf ein Mitglied der Linzer Bildhauerfamilie Spaz oder auf einen „Landsmann Darios, der aber ein wirklicher Bildhauer war“, geraten.

Nun gilt es also, einen damals in Salzburg tätigen welschen Bildhauer zu finden.

Da kommt nun in den Abteirechnungen von St. Peter im Jahre 1658 (November) eine Ausgabe vor<sup>12)</sup>:

„Dem Signior Thomaso, bildhauern, verehrt 1 fl. 30 kr.“

Den Familiennamen erfahren wir aus einer Zeugenschaft, die er bei der Heirat eines Franzosen Alexander Mey (Gallus) und der Maria Jakobe Rexeisen von München am 14. Februar 1656 ablegte:

Thomas Garono, Statuarius  
Daniel Textor, ambo Itali<sup>13)</sup>.

Die Jahre 1656—1658 sind gerade jene, in denen der Residenzbrunnen in Ausführung war. Das Trinkgeld von St. Peter wird sich auf den wohl damals schon geplanten Brunnen beziehen, der aber erst 1660—1664 durch Christof Lusime auf Kosten Erzbischof Guidobalds hergestellt wurde<sup>14)</sup>.

Garono? Ein Tommaso da Carona, Bildhauer, arbeitete 1399—1437 an Altären im Mailänder Dom und zu Carona<sup>15)</sup>, ein Nicola Corona war ein seit 1695 nachgewiesener römischer Bildhauer, tätig bei der Ignatiuskapelle in der Jesuskirche und als Kirchenbaumeister der Mönche von S. Apostoli in Rom, 1724 gestorben<sup>16)</sup>. Möglicherweise ist Carona der Herkunftsname: Tommaso di Carona, nach dem Orte in den Bergamasker Alpen im Kanton Tessin.

Wir konnten nicht beweisen, daß der hier zum ersten Male in die Kunstgeschichte eingeführte Tommaso Garono der Schöpfer des Residenzbrunnens ist. Aber da die Frage aufgetaucht ist, welcher andere welsche Bildhauer in Betracht kommen könnte, haben wir auf ihn hingewiesen. Die Bezeichnung Signior in der Abteirechnung

<sup>11)</sup> Sonderabdruck aus „Kunst und Kunsthandwerk“ XVII (1914), S. 8—13.

<sup>12)</sup> Österr. Kunsttopographie XII, S. LXXX.

<sup>13)</sup> Ehematrik der Dompfarre, Fol. 165.

<sup>14)</sup> Abgeb. Österr. KT XII, S LXXXVI und 163, Abb. 245.

<sup>15)</sup> Thieme-Becker XXXIII, 270.

<sup>16)</sup> a. a. O. VII, 448.

deutet darauf hin, daß er kein gewöhnlicher Bildhauer war, sondern als Künstler gewertet wurde. Da seine Anwesenheit in Salzburg nur wenige Jahre dauerte, ist es erklärlich, daß sein Name vergessen wurde — 1690 scheint man ihn in Salzburg schon nicht mehr gewußt zu haben —; und die Erzählung über seinen tragischen Tod — mag dieser nun so oder anders erfolgt sein — dürfte wenigstens den wahren Kern haben, daß der Künstler keine anderen Werke mehr ausgeführt hat.

F. Martin.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1940

Band/Volume: [80](#)

Autor(en)/Author(s): Martin Franz

Artikel/Article: [Der Meister des Residenzbrunnens?. 205-208](#)